Veranstaltungsbericht zu

Duo mit IMPAKT, 5.12. und 12.12.2024, Wien

Religionsbezogene Perspektiven auf Weltbürgerschaft am Beispiel von UNESCO und Religion

Karsten Lehmann, Stefanie Schwandner, Sabine Zelger

Im Rahmen der Veranstaltung wurden Dr. Zrinka Štimac (Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut) und Prof. Dr. Chibueze Udeani (Universität Würzburg) eingeladen, sich zunächst in zwei Impulsvorträgen mit dem Themenfeld Religion, Kultur, Tradition im Kontext von UNESCO und Global Citizenship Education. Dr. Štimac hat auf der Basis eines empirischen Forschungsprojekts zu Religion und Kultur im Rahmen der UNESCO referiert. Prof. Dr. Udeanis Vortrag trug den Titel 'Religion und UNESCO-Global-Citizenship-Education – Eine Verhältnisbestimmung am Beispiel Religiöser Traditionen'. Im dritten Teil wurde mit den Referent:innen diskutiert.

Am 5. Dezember 2024 fand an der KPH Wien/Niederösterreich die zweite Veranstaltung der Reihe *Duo mit IMPAKT* statt. Die Reihe ist ein integraler Teil des Forschungsprojekts „Globale Bürger:innen? GCED im Theorie-Praxis-Transfer“ unter der Leitung von HS-Prof. Dr. Sabine Zelger. Das erste Treffen wurde am 6. Dezember 2023 unter dem Titel „Bildungstheoretische Perspektiven auf Weltbürgerschaft“ durchgeführt. Im Jahr 2024 beschäftigte sich die Gruppe mit religionsbezogenen Perspektiven auf Weltbürgerschaft. Dabei lag der Schwerpunkt auf den Beziehungen zwischen der UNESCO und Religion.

Hierzu konnten zum einen die Religions- und Bildungswissenschaftlerin **Dr. Zrinka Štimac** gewonnen werden, die sowohl an der **Universität Bielefeld** als auch am **Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut** forscht und lehrt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem religiöse Pluralität und religiöse Wandlungsprozesse, Religion und Bildungswesen sowie Religion und internationale Organisationen. Den zweiten Diskussionsimpuls lieferte **Prof. Dr. Chibueze Udeani**. Professor Udeani hat den Lehrstuhl für Missionswissenschaft und Dialog der Religionen an der Universität Würzburg inne. In den letzten Jahren sind Publikationen zu Mission im Globalisierungszeitalter, Social Work in Contemporary Nigerian Society und zum Interkulturellen-Hermeneutischen in kulturellen Diskursen des 21. Jahrhunderts erschienen.

Dr. Zrinka Štimac skizzierte in ihrem Vortrag drei Phasen der Beschäftigung der UNESCO mit Religion (Štimac 2022; Štimac / Fehlhaber 2022):

Die erste dieser Phasen (1950er-1970er Jahre) fasste Dr. Štimac unter der Überschrift „UNESCO und Weltreligionen“ zusammen. In dieser Phase bestand von Seiten der UNESCO nur ein vergleichsweise geringes Interesse am Thema Religion. Wenn sie sich mit Religion beschäftigte, dann in einer emphatischen Befürwortung von Vielfalt (im Rahmen von Menschenrechten) und mit dem Anspruch eines multiperspektivischen Zugangs.

Die zweite Phase wurde von Dr. Štimac unter dem Label „Kinder Abrahams“ (1980er und 1990er Jahre) zusammengefasst. Diese Phase zeichnete sich im Rahmen der UNESCO durch eine besonders intensive Beschäftigung mit Religion aus. Auf der Basis eines „teaching about“-Paradigmas betonte die UNESCO multikulturelle Bildung, interreligiösen Dialog und ein Ideal der Reziprozität im Umgang mit Religion.

Schließlich identifizierte Dr. Štimac eine Phase unter dem Motto „Diversität und Sicherheit“ (2000er bis Gegenwart). Sie wird insbesondere durch die Beschäftigung mit sogenannten „indigenous people“ geprägt. Diese führt einerseits zu einem Shift von Religion zu Religiosität und Spiritualität und andererseits zu einem erneuten Zugriff auf Religion, der durch Multiperspektivität und Empathie geprägt ist – diesmal aber im Rahmen von Sicherheitsdebatten.

Der Durchgang durch die UNESCO-Geschichte spiegelt im didaktischen Bereich den Wechsel von Diskursregimen bzw. Turns, die auch von gesellschaftlichen Bewegungen und Theorieumbrüchen ausgelöst und befördert wurden, wenngleich, so Dr. Štimac, Begriffe zwar geändert, aber nie durch Definitionen fixiert wurden. Interessant erscheint diesbezüglich, dass in der ersten Periode auch Religion in ihrer historischen Dimension gefasst und als Wissen in Geschichteschulbücher Einzug hielt. Mit den großen Friedensbewegungen greift die UNESCO in den Jahrzehnten vor der Jahrtausendwende auch die „Kultur des Friedens“ auf, um diese danach durch das Paradigma der Sicherheit zu ersetzen und die Religion auf jenen Bereich zu verweisen, der sich mit sozialen Formen beschäftigt. Eine ebensolche Verschiebung des Politischen auf das Soziale und Lokale sieht die Referentin bei der GCED, zumal statt der internationalen Politik die Schule in den Blick gerät. Religion tritt zwar als Auslöserin

konflikthafter Phänomene auf, ihre Ausübung wird jedoch als individualisiertes Recht konzipiert.

Die skizzierte Entwicklung der UNESCO in puncto Religion ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Erstens beschäftigte sich die UNESCO – etwa im Vergleich mit der UNO-Generalversammlung (Lehmann 2018) – bereits früh mit Religion, wobei auch bei ihr die Menschenrechtsdebatte mit einem Dialogideal zusammenkam. Zweitens betonte Dr. Štimac den zyklischen Charakter der Auseinandersetzung mit Religion im Rahmen der UNESCO. Die Debatten der 2010er-Jahre nehmen durchaus Fragestellungen wieder auf, welche bereits in den 1960er Jahren diskutiert wurden – etwa in Bezug auf den grundsätzlichen Zugriff auf Religion. Schließlich dokumentieren die drei Phasen nicht nur eine große Persistenz der nicht näher benannten Probleme, sondern auch eine grundsätzliche Unsicherheit im Umgang mit Religion im Rahmen der UNESCO.

Der letztgenannte Punkt stellt den zentralen Link zum Vortrag von **Prof. Dr. Chibueze Udeani** her. Dieser beschäftigte sich primär mit den aktuellen Positionen der UNESCO und dem ihnen zugrundeliegenden Religionskonzept (Udeani 2021). Im Zentrum stand dabei die Kritik des UNESCO-Zugangs zur Religiosität von sogenannten „indigenous people“. Dabei präsentierte Prof. Udeani eine sehr interessante Position. Auf der einen Seite betonte er emphatisch die Bedeutung von Religion für die Lebenswelten von Menschen überall auf dem Globus. Auf der anderen Seite formulierte er eine dreifache Kritik des Religionsbegriffs, wie er aktuell in den Texten der UNESCO aufscheint.

Der aktuelle Religionsbegriff der UNESCO sei durch drei problematische Charakteristika geprägt:

1. **Reduktionismus**
2. **Eurozentrismus und Enthistorisierung**
3. **Instrumentalisierung der Indigenen, respektive politische Funktionalisierung**

Damit fordert Prof. Udeani, dass die UNESCO in Zukunft vermehrt an einem adäquaten Religionsbegriff arbeiten müsse, der seiner komplexen Größe sowie den machtpolitischen und (post)kolonialen Implikationen gerecht werde. Religion sei für viele Menschen von zentraler Bedeutung und dürfe deshalb nicht vernachlässigt werden. Sie müsse aber immer in ihren

jeweiligen sozialen Kontexten betrachtet werden, zumal es sich um gelebte Deutungsmöglichkeiten handle. Religion sei niemals von dem sozio-kulturellen Kontext unabhängig, in dem sie praktiziert werde, und weise heute, wie auch andere Kategorien, einen fluiden Charakter auf. Außerdem müsse man im Rahmen der UNESCO verstärktes Augenmerk auf die Komplexität von Religion legen, die auf ganz unterschiedlichen Ebenen konstruiert und machtpolitisch vereinnahmt werde. Hier sah Prof. Udeani auch die Rolle der UNESCO kritisch.

Auf der Basis dieser beiden hochspannenden Beiträge entwickelte sich eine lebendige Diskussion, von der nun drei Punkte hervorgehoben werden sollen:
Zunächst machten die beiden Impulse deutlich, wie fruchtbar die Beschäftigung mit Religion im Hinblick auf das GCED-Paradigma ist – und zwar in zweifacher Hinsicht: Zum einen hat der Beitrag von Dr. Štimac deutlich gemacht, wie nachhaltig Religion die Debatten der UNESCO, einer grundlegend säkularen Institution, herausfordern kann. Zum anderen hat der Vortrag von Prof. Dr. Udeani aber auch illustriert, dass die Debatten der UNESCO dazu auffordern, den Begriff der Religion zu schärfen – insbesondere im Bildungskontext.
Mit Blick auf den Religionsbegriff verwiesen die Referentin und der Referent auf aktuelle Diskussionen innerhalb der Religionswissenschaft. Sie betonten die Komplexität und Dynamik von Religion und forderten, dass dies auch im Rahmen von UNESCO-Konzepten reflektiert werden müsse. Damit werden angesichts der Resistenz des Religionsverständnisses in Bildungsdiskussionen essentialisierende Konzepte wie „die Religion“, „der Islam“ oder „das Christentum“ als Grundlage für die Bildungsarbeit der UNESCO in Frage gestellt. Es gelte, so das Argument, der Komplexität der sozialen Wirklichkeit systematisch Rechnung zu tragen. Die begriffliche Verknüpfung von „Spiritualität“ und „indigenous people“ komme einer Diskriminierung gleich und würde den Lebensrealitäten vieler Menschen nicht gerecht werden. Ihre Leben würden nicht weniger von den traditionellen Religionen bestimmt als die der Angehörigen von institutionalisierten Religionen, so Udeani.

Schließlich wurde im Rahmen der Duo-Veranstaltung diskutiert, wie sich ein individualisierter Religionsbegriff zur Forderung nach der Durchsetzung religiöser Positionen (etwa im Rahmen der Religionsfreiheit) verhält. Einige Teilnehmer:innen sahen hier ein grundsätzliches Dilemma demokratischer Entscheidungsprozesse. Andere leiteten aus dieser Beobachtung die Forderung ab, dass der zugrundeliegende Religionsbegriff (im Rahmen der UNESCO-Papiere)

hinreichend komplex ausformuliert werden müsse, um diese unterschiedlichen Ebenen von Religion adäquat greifen zu können.
Hieraus ergibt sich weiterer Diskussionsbedarf mit Blick auf die Arbeit der UNESCO sowie die Ausformulierung eines zeitgemäßen Konzepts von GCED. Die Projektgruppe wird an dieser Stelle weiterarbeiten.

Literatur:

Lehmann, Karsten (2018): From human rights to dialogue and harmony, The construction of the concept of ‚religion' in the United Nations' General Assembly, in: Brunn, Stan/Kehrein, Roland (Hg.) Handbook of the Changing World Language Map, Heidelberg, S. 2761-2776.
Štimac, Zrinka (2022): Indigenous Peoples through the Lens of UNESCO., in: Religions 13; DOI: 10.3390/rel13100957.
Štimac, Zrinka und Anna Lena Fehlhaber (2022): Die Rolle der Religion in der UNESCO-Bildungsarbeit, Normative und didaktische Impulse, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 22; DOI: 10.1007/s11618-022-01074-3.
Udeani, Chibueze (2021): Intercultural Hermeneutics, Understanding Culture and Religion, Münster / Zurich / Wien (Intercultural Theology and Study of Religions 7).